

bu, Mais, Hirse, Gengeli, u. s. f. gesäet. Alle Reißfelder sind in kleine Vierecke von 50 bis 60 Klafter getheilet und vermittelst eines kleinen Walles abgesondert, so daß jedes Viereck zugleich einen Behälter für das zu dem Reiß nöthige Wasser bildet. Dieses wird durch kleine Gräben aus einem Vierecke in das andere geleitet, so daß man aus einem Brunnen sehr viele Reißäcker wässern kann. Man bedienet sich dazu eines Ziehbrunnens, welcher Pitote heißt, und aus einem Schnellbalken bestehet, der neben einem Brunnen oder einer Cisterne stehet, und womit man das Wasser schöpft. Diese sehr einfache Maschine ist folgender Gestalt eingerichtet. Neben dem Brunnen stehet ein Pfahl, welcher oben wie eine Gabel gespalten ist, in welcher Gabel ein anderes Stück Holz mit einem hölzernen Nagel befestigt ist, welches die Ruthe ausmacht. Auf beyden Seiten befinden sich Stufen für den, welcher die Maschine in Bewegung setzt. Der untere Theil dieser Ruthe ist gemeiniglich aus einem starken Baumstamme gehauen, an welchem oft noch ein Stein hängt, ihm die nöthige Schwere zu geben. An dem aufwärts stehenden Ende der Ruthe hängt eine Stange, und an dieser ein großer lederner Wassereimer. Ein Mann steigt auf die Stufen bis an die obere Spitze der Ruthe, woben er sich an ein dabey befindliches Gitter von Bambusrohr festhält, und drückt den Eimer in den Brunnen hinunter. Wenn dieser mit Wasser gefüllet ist, so klettert er auf das andere Ende der Ruthe und drückt den Eimer wieder in die Höhe, welchen ein anderer in ein gegrabenes Becken ausgießt, woraus es durch die Gräben in die Reißfelder fließt. Um sich bey dieser Arbeit aufzumuntern, singt der, welcher die Eimer ausleeret, immer die Zahlen eins, zwey u. s. f. so viel er nämlich Eimer ausgießt. Wenn die Wasserbehälter bis oben angefüllet sind, so nimmt man einen mit Kuhmist und Thonerde ausgestrichenen Korb, der an vier Stricken hängt, und vermittelst derselben von